

THEMENSCHWERPUNKT

Islam, Youth and Gender in India and Pakistan: Current Research Perspectives

Einführung

Nadja-Christina Schneider

Summary

Should women's rights and gender justice be defined and guaranteed within an exclusively religious or secular framework? Is it at all possible to create the basis for a dialogue about the different normative positions that are held? These are questions that are the focus of current debates in South Asia. In view of the demographic development and profound transformation of India's and Pakistan's societies since the 1980s, which also includes the religiously defined minority and majority communities, it now seems a necessity to focus more strongly on the younger generation of Muslim men and women in both countries. For this special issue of our journal, we chose to bring together and showcase an appropriate selection of articles written by young researchers who are based in India, Pakistan, Germany and the United States. All of them engage in and contribute to the ongoing discussion about theoretical and methodological approaches to this research area, to the formulation of new research perspectives and to various other questions that need to be addressed as well within the scope of research related to Islam and South Asia.

Der vorliegende Themenschwerpunkt ist aus vielfältigen Interaktionen und Diskussionen hervorgegangen, die im Rahmen des von der Gerda Henkel Stiftung geförderten, zweijährigen Verbundforschungsprojekts „Lokale Dynamiken eines transnationalen Diskurses: Islamischer Feminismus in Südasiens“ realisiert werden konnten (2010–2012). Im Zentrum dieses Vorhabens standen zunächst die Fragen, wie sich muslimische Frauen in Südasiens gegenwärtig mit dem Problem der Frauenrechte und Geschlechtergleichheit auseinandersetzen; welche diskursiven Strategien und Praktiken sie im Zuge der fortlaufenden Debatte über das islamische Personenstandsrecht in Indien bzw. der sog. Islamisierung des Rechts in Pakistan seit den 1980er Jahren verfolgen und welche (neuen) Formen der Vergemeinschaftung daraus entstanden sind. Zwei internationale Veranstaltungen – ein Workshop (2011) und eine Konferenz (2012) – öffneten die regionale Perspektive hin zu einem Vergleich mit der Region Südasiens und hierbei hat sich schnell gezeigt, dass dieser biregionale Fokus und Vergleich gerade für Islam bezogene Fragestellungen ein

großes Potenzial für weitere Forschungs Kooperationen beinhaltet. Selbstverständlich begründet sich die Relevanz eines solchen Vergleichs auch vor dem Hintergrund, dass die Mehrheit der Musliminnen und Muslime weltweit heute in diesen beiden Großregionen in Asien lebt, die geografisch, historisch und kulturell wiederum sehr viel miteinander verbindet.

Die Frage, ob Frauenrechte und Geschlechtergerechtigkeit in einem säkular oder religiös begründeten Rahmen definiert und garantiert werden können oder sollen, und inwiefern es möglich ist, beide für die Einbeziehung der jeweils anders begründeten Positionen zu öffnen, wird derzeit in Süd- und Südostasien sowohl mit Blick auf die religiösen Minderheits- als auch die auch die Mehrheitsgemeinschaften in beiden Regionen diskutiert. Angesichts der demografischen Situation und tief greifenden gesellschaftlichen Wandlungsprozesse erscheint dabei wiederum ein stärkerer Fokus auf die junge Generation von MuslimInnen in Süd- und Südostasien geradezu zwingend. Doch hier fällt eine starke Diskrepanz hinsichtlich der Dichte von gegenwartsbezogenen Forschungsaktivitäten zu beiden Regionen ins Auge, die sich insbesondere im Bereich der Nachwuchsforschung mit besonderer Deutlichkeit zeigt – zuungunsten der südasiensbezogenen Forschung. Ganz bewusst stellen wir mit diesem Themenschwerpunkt deswegen einige laufende oder kürzlich abgeschlossene Forschungsprojekte zu den beiden südasiatischen Ländern Indien und Pakistan vor, die im Rahmen von Doktorarbeiten, Postdoc-Vorhaben oder „zweiten Büchern“ von jungen WissenschaftlerInnen aus Südasiens, den USA und aus Deutschland bearbeitet werden. Unser Ziel ist es, damit einen relevanten Ausschnitt der aktuell diskutierten theoretischen und methodischen Zugänge, Forschungsperspektiven und weiterführenden Fragestellungen zu diesem Wissensgebiet zu präsentieren, die wir für besonders diskussionswürdig halten.

In einer vergleichenden Perspektive beleuchtet die zurzeit in Lahore tätige Soziologin Nida Kirmani (LUMS) in ihrem Beitrag die Frage, inwieweit sich die in Pakistan und Indien aktiven Frauenrechtlerinnen in den letzten drei Jahrzehnten auf die normativen Grundlagen des Islams berufen haben. Für Pakistan zeigt sie auf, dass die Aktivistinnen dort je nach Anliegen und Kontext oftmals eine Kombination aus religiös und säkular begründeten Strategien verfolgen, so dass sich diese Kategorien in der Praxis oftmals gar nicht trennscharf anwenden lassen. Rafia Zaman (JNU, Delhi) greift Kirmanis Fragestellung in ihrem Artikel auf und diskutiert sie am Beispiel eines recht neuen und sehr schnell wachsenden Netzwerks muslimischer Frauenrechtsorganisationen in Indien, der „indisch-muslimischen Frauenbewegung“ (Hindi: Bharatiya Muslim Mahila Andolan, 2007 gegründet). Interessant ist an diesem Netzwerk, das sich selbst als soziale Bewegung innerhalb der muslimischen Gemeinschaft zu positionieren versucht, vor allem die Art und Weise, wie es die Debatte über die Reform und Reformierbarkeit des religiös begründeten Personenstandsrechts (Muslim Personal Law) ausgerechnet zu einem Zeitpunkt neu zu beleben versucht hat, als viele BeobachterInnen davon ausgingen, dass eine „Bewegung“ in dieser Frage kaum mehr möglich sei, da sie unweigerlich auf das gefährliche

Terrain der Identitätspolitik führe. Ausgehend von ihrer Analyse der Rechtsprechung indischer High Courts sowie des Supreme Court in Delhi, wie sie infolge der Verabschiedung des Muslim Women (Protection of Rights of Divorce) Act (1986) verfolgt wurde, diskutiert Sushmita Nath (ebenfalls JNU, Delhi) die Frage, ob und wie sich gegebenenfalls aus der institutionellen Perspektive der indischen Gerichte in der Rechtspraxis ein Ausgleich zwischen der Forderung nach religiös begründeten Gruppenrechten und einer Stärkung der Rechte von Individuen sowie der Forderung nach Geschlechtergerechtigkeit herstellen lässt.

Aus einer religionsökonomischen Perspektive befasst sich Thomas Gugler (Universität Münster) mit der Frage, was die Attraktivität von Missionsreisen für junge Muslime in translokalen Bewegungen wie der Tablighi Jama'at und der Da'wat-e Islami aus Südasien ausmacht. Ausschlaggebend dafür scheint ganz wesentlich das Versprechen eines Gewinns an Mobilität – religiöser, physischer, medial-kommunikativer sowie nicht zuletzt auch an sozialer Mobilität – zu sein, insbesondere im Kontext der pakistanischen Gesellschaft, in dem viele junge Menschen gegenwärtig „immobilisiert“ werden. Einen spezifischen Aspekt dieser verwobenen (Im)Mobilitäten, der mit Bezug auf Kevin Robins als Repräsentation einer „imaginativen und intellektuellen Mobilität“ bezeichnet werden könnte, beleuchtet schließlich Nadja-Christina Schneider (HU Berlin) am Beispiel einer muslimischen Dokumentarfilmregisseurin aus Delhi, Fathima N., Jahrgang 1982. Die dokumentarfilmerischen Arbeiten dieser Regisseurin können nur insofern als „repräsentativ“ betrachtet werden, als sie stellvertretend für die neuen künstlerisch-performativen Artikulationen und kritischen Reflexionen einer jungen und überwiegend urbanen Generation von MuslimInnen stehen, die bislang noch kaum als relevanter Forschungsgegenstand betrachtet wurden. Ergänzt und abgerundet wird der Themenschwerpunkt dieser Ausgabe durch die Buchbesprechungen von Pierre Gottschlich und Manja Stephan im Rezensionsteil.

Besonders danken möchte ich an dieser Stelle dem Redaktionsleiter der Zeitschrift ASIEN, Benedikt Skowasch, für die hervorragende und durchweg angenehme Zusammenarbeit, auch seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern im Redaktionsteam sind alle AutorInnen zu Dank verpflichtet. Meine Wertschätzung gilt schließlich auch allen anonymen Gutachterinnen und Gutachtern, von deren fundierten Kommentaren und konstruktiven Anregungen jeder Artikel in diesem Themenschwerpunkt profitiert hat.